Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 42.
Brieg, den 17. October 1823.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Invalid.

Schwarze dicke Wolken droheten mit der Annäherung eines Gewitters; mein Postillion trieb seine Pferde mit Gewalt an, um nach dem nächsten Dorfe zu kommen, wo ich so lange warten wollte, bis das Gewitter vorbei sey. Ich stieg aus dem Wagen und trat in die Schenke, welche sich an diesem Orte befand. Um einen großen Tisch her saß eine Menge Landleute, die Taback rauchten und mit großer Aufmerksamkeit dem Schulmeister zuhörten, der ihnen mit gehörigem Nachdrucke die Zeitungen vorlas.

Wenn er mit einem Artikel fertig war, legte er seine Brille bei Seite und theilte über die oft unsinnigen Nachrichten und lächerlichen Bemerkungen, welche der Zeitungsschreiber auftischte, geographische und historische Bemerkungen mit und stellte moralische Betrachtungen an. Ich setzte mich ganz unbemerkt in einen Winkel und verlor mich bald in Gedanken an die Meinigen, die ich zu Hause gelassen hatte.

Auf einmal erhob der Leser wieder seine Stimme und kündigte die Erzählung von der schrecklichen Erstürmung von W— an. Die Zuhörer rückten näher an den Tisch; es erfolgte eine tiefe Stille und Aller Augen waren auf den Schulmeister gerichtet. Der Donner tobte fürchterlich über ihren Häuptern; der Hagel schlug an die Fenster; die Blitze fielen auf das Zeitungsblatt, aber alle Gesichter drückten nur eine Empfindung aus, die Begierde, noch schrecklichere Auftritte zu hören. Der Mensch ist ein sonderbares Geschöpf; er zittert bei dem Unglücke seines Nebenmenschen und kann doch sein Auge nicht von der Betrachtung desselben wegwenden; er weint bei der Nachricht von dem Elende Anderer und doch eilt seine Neugierde der Entwickelung der Catastrophe zuvor.

Während dieser schrecklichen Erzählung trat ein Soldat in die Stube; sein hölzerner Fuß machte einen traurigen Contrast mit seiner Jugend und schönen Gestalt. Er näherte sich dem Tische und setzte sich, unbemerkt von den Zuhörern, auf einen leeren Stuhl. Der Schulmeister schloß endlich die Vorlesung seiner Erzählung und nahm seine Brille ab, allein das Grausen, das sie erregt hatte, war so groß, daß er zu seiner gewöhnlichen Erläuterung keine Worte finden konnte.

„Unter allen Greueln des Krieges," fing endlich der junge Soldat an, "ist die Erstürmung einer Stadt das Schrecklichste; der Mensch verwandelt sich dann in einen Tiger und jeder Funken von Menschenliebe verlischt in seinem Busen. Gott sey gedankt!" fuhr er fort, indem er die Hände faltete, „Gott sey gedankt,

dankt, daß dieß der Fall bei mir nicht ist! Allein, wenn ich den Gefühlen der Menschlichkeit nicht entsagte, so habe ich dieß blos den letzten Lehren meiner armen, guten Mutter zu verdanken."

Hier machte er eine Pause. Der Schulmeister legte die Zeitung und die Brille aus der Hand und bog sich horchend über den Tisch weg; seine Nachbarn rückten ihre Stühle näher zusammen, um für den jungen Soldaten Platz zu machen, und alle blickten ihn schweigend an, indem sie offenbar Aufschluß über seinen geheimnißvollen Anfang erwarteten.

„Ich war ein wilder Bursche," begann er wieder, „aber die Lernbegierde und die Liebe zu meiner Mutter hielten mich vom Laster ab. Ich stand im Begriff, die Universität zu beziehen, als der Zufall mich zum Soldaten machte. Der Feldzug hatte schon begonnen und nach einigen Wochen von Uebungen gingen ich und meine Cameraden zur Armee ab. Den Abend vor meiner Abreise gab mir meine trefliche Mutter unter unzähligen Thränen und Umarmungen ihren mütterlichen Segen und sagte zuletzt in einem feierlichen Tone, der mir durch das Herz drang: „Lieber Sohn! diese Augen werden Dich nie wieder sehen. Erinnere Dich an diese Stunde und an meine letzte Bitte; versprich mir, nie grausam zu seyn und Dich nie an der Unschuld zu vergreifen. Ich war nur ein armes Mädchen, als mich Dein Vater heirathete, aber ich brachte ihm einen Schatz zu, den kein Reichthum zu gewähren vermag — Unschuld und Liebe. In was für eine Lage Du auch kommen magst und was für Leidenschaften

sich

sich auch Deiner bemächtigen mögen, erinnere Dich, ich beschwöre Dich, an diese Ermahnung Deiner Mutter und versprich mir, ihr zu gehorchen."

„Ich sank vor ihr auf die Knie und gelobte ihr, nie ihre mütterlichen Lehren zu vergessen. Sie waren die Letzten, welche ich von ihren Lippen vernahm."

Der junge Krieger hielt einen Augenblick inne, fuhr mit seiner Hand schnell über die Augen und setzte seine Erzählung folgendermaßen fort:

„Nach der Schlacht bei . . rückten wir schnell nach . . vor und forderten die Stadt zur Uebergabe auf, allein der Commandant hatte nebst seinen tapfern Truppen geschworen, sich unter den Ruinen der Festung begraben zu lassen und er hielt nur zu getreulich Wort. Schon hatten wir vierzehn Wochen davor gelegen; die Stadt war in einen Schutthaufen verwandelt, aber immer schlug die Besatzung unsere Angriffe mit einer Herzhaftigkeit zurück, die unsre größte Bewunderung erregte. Die Kälte war sehr groß, wir hatten unaussprechlich zu leiden und wünschten laut, zum Sturme geführt zu werden. Endlich erhielten wir in einer traurigen Decembernacht, es war die Nacht vor dem heiligen Christtage, Befehl, den Ort zu stürmen und mit dem ersten Grauen des Tages wurde die Festung auf allen Seiten angegriffen. Siebenmal wurden wir zurückgeschlagen; jeder Schritt wurde mit dem Blute unserer Cameraden erkauft: endlich siegte die Uebermacht; unsere Wuth und unsere Rachsucht kannten keine Grenzen; alles, was nicht zu uns gehörte, wurde ohne Barmherzigkeit niedergehauen. Ungeachtet der großen Kälte pochte mein Blut und ich

war

war ganz verdurstet. Ich trat in ein Haus, wo ich zwei von meinen Cameraden fand, welche mit einem jungen Mädchen kämpften, das bleich, wie der Tod aussah, und sich mit der größten Verzweiflung wehrte, während sich eine alte Matrone, die blutete und ganz entkräftet war, vergebens bemühete, sie aus ihren Händen zu befreien. Ohne Rücksicht auf das, was vorging, trank ich eine Flasche Wein hinein, die auf einem Tische stand. Von Wuth und Wein erhitzt und durch die Auftritte von Morden und Blutvergießen abgehärtet, Gott weiß, was ich gethan hätte, hätte nicht das unglückliche Mädchen gerade in diesem Augenblicke in herzzerschneidenden Tönen der Angst ausgerufen: „o Mutter! retten Sie mich, Mutter!“

„Diese Worte brachten mich plötzlich wieder zu Verstande; ich war so glücklich, das Mädchen aus den Händen meiner Cameraden zu befreien und während ich mit den Letztern kämpfte, entkamen beide Frauenzimmer. Während des Kampfes erhielt ich zwar zwei Hiebe in den Arm und einen Stich in das Dickbein, allein in dem Augenblicke fühlte ich keine Schmerzen; ich hatte alles um mich her vergessen; die Thränen und der letzte Segen meiner Mutter schwebten mir allein vor den Augen.“

„Die Stadt, welche in einen Aschenhaufen verwandelt war, konnte die große Menge Verwundeter nicht aufnehmen. Ich war Einer von denen, welche weiter geschafft wurden, und da es mir an ärztlichem Beistande gebrach, mein Blut sehr erhitzt und die Kälte sehr groß war, so wurde meine Wunde so gefährlich, daß ich mir den Fuß abnehmen lassen mußte, um das

Leben zu erhalten. Man sieht, daß ich nicht mehr mit einem schönen Mädchen tanzen kann, aber ich bin überzeugt, daß, wenn es meine Geschichte hört, es mir gewiß gut seyn werde. Ich bin jetzt auf dem Rückwege von dem Grabe meiner Mutter, welches sich ungefähr fünf Stunden von hier befindet. Dieß ist der Jahrestag unserer Trennung und alle Jahre an diesem Tage besuche ich ihr Grab, um den Segen von ihrem seeligen Geiste zu erhalten."

Der junge Mann stand auf und ging ans Fenster. Das Gewitter war vorbei. Ich bemerkte, daß Thränen über seine Wangen liefen; trat näher zu ihm und suchte von ihm auf eine zarte Weise zu erfahren, ob seine Umstände von der Art seyn, daß ihm meine Unterstützung angenehm wäre. Er durchschauete bald meine Absicht, dankte mir auf eine herzliche Weise dafür und sagte: „ich will Ihre Wohlthaten nicht denen rauben, die sie nothwendiger brauchen, als ich. Durch die Ersparniße meiner geliebten Mutter und durch den Unterricht, welchen ich in einigen Wissenschaften ertheile, bin ich vor Mangel gesichert, aber sollte ich jemals Unterstützung nöthig haben, setzte er mit einem traulichen Lächeln hinzu, so will ich sie mit Vertrauen bei dem schönen Geschlechte suchen, für dessen Vertheidigung ich in meine gegenwärtige Lage versetzt worden bin."

Der Postillion bließ; ich drückte dem edlen Jüngling mit tiefer Rührung die Hand, warf mich in eine Ecke des Wagens und setzte meine Reise fort.

Natur die tröstende Mutter.

Wenn der Mensch die andere Hälfte seines Wesens verliert, sie, die ihm zur Ergänzung desselben unentbehrlich ist; wenn sein zweites Ich von ihm gerissen ward, und er nur über sich suchen muß, was ihm hier unten nicht mehr traulich begegnet: unverwandt richtet er dann die feuchten Augen nach oben, und lange Zeit und starr. — Aber die Pflicht und die Sorge für die Fortdauer seines freudeleeren Lebens ziehen den Blick gewaltsam wieder zur Erde. — Da ist alles öde um ihn her; nur Denkmale verschwundener Freuden umgeben ihn, und rufen schadenfroh und hohnlachend den verlornen Himmel in sein Gemüth zurück.

Fort! ruft er, hinaus in Gottes freie Natur! weg, weit weg! von diesem Wohnplatze verschollener Schatten, von dieser Marterstätte des sehnenden und begehrenden Gemüthes. Da wandert er hin an seinem Wanderstabe von Berg zum Thal, von der Wiese zum Wald, von Dorf zu Dorf; und immer wandert mit ihm sein zerrissenes Herz, das jetzt, von der Betäubung des furchtbaren Schlages erwachend, nur neuer Quaal entgegen geht. Denn jetzt hält das verderbende Heer nagender Zweifel seinen Ein- und Durchzug; die Natur strebt die Ruhe wieder herzustellen, und beginnt das quälende Spiel des Verstandes mit dem heiligsten Höchsten, woran das geängstete Herz hängt; die furchtbarste Verwirrung, der schrecklichste innere Kampf beginnt: damit der neugeschaffene Kummer den früheren verdränge, und das Gemüth sich allmählich ermanne,

über

über beide zu siegen. Ach du armer Getäuschter! du merkst jetzt wohl, daß es für die klaffende Wunde deines Herzens kein Heilmittel giebt, als die tröstende Zeit, auch am Wanderstabe fliehen dich die Freuden der Natur, und die Oede des Grabes wandert mit dir; der müde Geist läßt den ermatteten Körper zu Boden sinken.

Nehmt mich auf, ihr heil'gen Schatten,
Laßt mich ruhn auf Blumen-Matten;
Leib und Geist, des Wanderns müde,
Finde Ruhe hier und Friede.

Friede mit dem Geist dort oben,
Den der Welten Hymnen loben;
Friede mit dem Sternenhimmel;
Ruhe, fern vom Weltgetümmel.

Stillt des Herzens leises Wimmern,
Laßt des Lebens Reiz mir schimmern;
Nehmt hinweg der Trennung Kummer,
Wiegt mich ein in sanften Schlummer.

Und siehe, die gute Mutter Natur nimmt ihn auf in ihre Buchen- und Tannenschatten, bettet ihn auf weiches Moos, lindes Gesäusel in den Wipfeln umzieht seine Sinne mit zauberischen Tönen, und wiegt sie allmählig in Schlummer. Der Geist, des Kampfes am Boden müde, nimmt einen andern Flug, und schwingt sich in schöne Gegenden; liebliche Gestalten umgaukeln ihn, heben ihn empor; und was dem ernsten Verstande, dem tiefsten Forschen nach Wahrheit und

Ruhe nicht gelang, das beginnt der Traum auf dem Wege des Gefühls und der Einbildungskraft.

Mensch, schmiege dich nur recht innig an den Mutterbusen der Natur, und alle deine Sorgen, und alle Mühen und Aengsten des Lebens treten hinter dich!

Sprüche eines Weltweisen.

1.

Werde die hohe Kunst der Entsagung zu üben nicht müde,
Ja wenn die Noth es erheischt, Freund, so entsage Dir selbst.
Jeder der Sterblichen hat ein Pferdchen, das gern er besteiget;
Immerhin, reite nur zu, tumml' es recht wakker herum.
Aber entläuft es mit Dir vom rechten Wege des Lebens,
Abgesessen, mein Freund! Rasch von der Mähre herab!
Und noch die Lehr' auf den Weg: Sey mäßig in Allem, verfolge
Nichts mit der Leidenschaft Hast; nüchtern in Allem und frei.

2.

Jeglicher Narr verdirbt aus Mangel verständigen Denkens:
Lerne denken, es ist dieß nicht die schlechteste Kunst.

Laß

Laß die Gedanken nicht schnell von diesem zu jenem entflattern,
Treib' unablässig sie an, bis sie dem Ziele genaht.
Richte sie aber nicht blos auf eine Seite des Lebens,
Laß sie durchdringen das All, laß sie begreifen die Welt.
Zügle die rasende Hast, womit sie wohl über die Welten,
Ueber die Gottheit hinaus streben ins ewige Nichts.

3.

Weise sinnen nicht blos aufs Hohe und Höchste, sie richten,
Ahnend die Gottheit im All, auch auf das Kleinste den Blick.
Wer nicht das Ganze umfaßt, wie wird er das Einzelne deuten,
Wer nicht die Welt in sich trägt, wie dann begreift er sich selbst?

Auflösung des im vorigen Blatt befindlichen Räthsels. Kober.

Auflösung des im vorigen Blatt befindlichen Palindrom. Gras. Sarg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Leubuscher Stadtforsten

1	Klftr.	Eichen Büttnerholz	für 7 Rt.	— sgl.	Cour.
1	—	dito Leibholz	— 2	— 28	—	—
1	—	dito Astholz	— 1	— 12	—	—
1	—	dito Stockholz	— 1	— —	—	—
1	—	Birken u. Erlen Leibholz	— 2	— 25	—	—
1	—	dito Astholz	— 1	— 12	—	—
1	—	Kiefern Leibholz	— 2	— 15	—	—
1	—	dito Astholz	— 1	— —	—	—
1	—	Fichten Büttnerholz	— 3	— —	—	—
1	—	dito Leibholz	— 2	— 5	—	—
1	—	dito Astholz	— 1	— —	—	—
1	—	dito Stockholz	— —	— 26	—	—
1	—	diverse Späne	— —	— 27	—	—
1	Schock	gemengt Reisig	— —	— 25	—	—

verkauft wird, und daß der hiesige Bürger jede Klafter um sechs Groschen Nenn-Münze billiger erhält.

Brieg, den 7ten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist zu Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1824 ein Termin auf den 27ten d. Mts. und die folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im neuen Servis-Amts-Lokale anberaumt worden, welches wir zur allgemeinen Kenntniß aller Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft bringen und wobei wir bemerken, daß nur die bis zu diesem Termine eingehenden Gesuche berücksichtiget werden können.

Brieg, den 7ten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiku wird hierdurch bekannt gemacht, daß der am Mollwitzer Thore belegene sogenannte Husarenstall anderweitig auf drei Jahre verpachtet werden soll, zu welchem Behuf wir einen Licitations-Termin auf den 18ten d. Mts. früh um 11 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer anberaumt haben, und zu demselben hierdurch Pacht- und Zahlungsfähige vorladen.

Brieg, den 7ten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß in termino den 20ten d. Mts. früh um 11 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer ein Stück blaues Tuch von 11 Ellen lang, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden soll.

Brieg, den 7ten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung wegen Abraupung der Bäume bringen wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums, mit dem Bemerken: daß wir mit allem Ernst auf die Befolgung derselben halten und nöthigen Falls die Abraupung auf Kosten der Eigenthümer werden besorgen lassen. Brieg, den 6ten October 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Amtsblatt XXXVIII. No. 123.

Das Abraupen der Bäume betreffend.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die zur Vertilgung der Spannraupe wiederholentlich, und zuletzt unter dem 14ten October 1821 durch das Amtsblatt bekannt gemachten Mittel und erlassenen Verfügungen nicht hinlänglich und nicht aller Orten angewendet und befolgt worden sind Es werden daher die Herren Landräthe, Polizei-Districts-Commissarien, Magisträte und Dorf-

vor-

vorsteher hierdurch angewiesen, das Abraupen der Bäume in den nachstehenden und den bereits durch das Amtsblatt unter dem 16ten May und 14ten October 1821 bekannt gemachten Bestimmung, ohnfehlbar auch für die Folge bewirken zu lassen. Auch haben erstere den Gensd'armen aufzugeben, auf die Befolgung dieser Vorschrift genau zu achten.

1) Jeder Eigenthümer von Obstbäumen, sie stehen in Gärten oder Alleen, auf dem Lande oder in den Städten, ist verpflichtet, alljährlich das Raupen bis Ausgang des Monats December genügend zu besorgen.

2) Um sich der Befolgung zu vergewissern, haben in den Städten die Magisträte, durch ihre mit der Polizei-Verwaltung zunächst beauftragten Officianten, auf dem Lande aber die Gutsherrschaften, durch ihre Beamte und die Dorfgerichte, in den ersten Tagen des Monat Januar alle Gärten und Alleen, in soweit von deren Eigenthümer nicht bekannt ist, daß es eines Aufrufs zur Pflege seiner Bäume bei ihm nicht bedarf, revidiren zu lassen, ob auch das Raupen der Bäume gehörig bewirkt worden.

3) Wenn sich dann Verabsäumung findet, ist der Eigenthümer zur Nachholung des Abraupens binnen einer kurzen Frist unter der Bedrohung anzuweisen, daß nach unbenutztem Ablauf dieser Frist solches auf seine Kosten durch gedungene Arbeiter veranlaßt, und der Kostenbetrag von ihm ohne Weiteres beigetrieben werden würde, und ist dieser Bedrohung gemäß zu verfahren.

4) Bei wilden Bäumen und Dornhecken in einer solchen Nähe der Dörfer auf Viehwegen oder Angern, daß davon Verbreitung der Raupenbrut zu besorgen, und bei denen es nicht klar ist, wer als Eigenthümer das Abraupen derselben zu bewirken habe, muß das Abraupen zum Gemeinde-Dienst gewiesen werden.

Hierbei wird noch erinnert, daß, da bekanntlich kränkende Bäume, wo die Raupen am liebsten eingenom-

men

men werden, jeder Baumzüchter im Allgemeinen den zu Erhaltung der Gesundheit der Bäume erforderlichen Aufwand, wozu besonders das Reinigen der Bäume vom Moose und das Umerden derselben gehört, eben so wenig scheuen darf, als das Ersetzen der erkrankten Stämme mit gesunden.

I. A. XX. Septbr. 658. Breslau, den 10. Sept. 1823.
Königl. Preußische Regierung.

Bekanntmachung.

Den hiesigen, bei der Provinzial-Feuer-Societät interessirten Hausbesitzern machen wir hiermit bekannt: daß nach den Bestimmungen der Hochlöblichen Königl. Regierung in Breslau vom 10ten März und 27sten Julius d. J. von sämmtlichen Schlesischen Provinzialstädten im Laufe dieses Jahres, auf Abschlag der Vergütigung der im Jahre 1806/7 vorgekommenen Bombardements- und Kriegs-Brandschäden, die Summe von 100,000 Rthlr. aufgebracht werden soll, daß der auf die Stadt Brieg repartirte Beitrag 3337 Rthlr. 23 sgl. 6 pf. beträgt, daß dieser Subrepartition das Feuersocietäts-Catastrum vom Jahre 1806 zum Grunde liegt, und daß mithin von jedem Hundert des damaligen Indictionsquantum, welches bei den Bezirkseinnehmern auf Verlangen zu erfahren ist, 27 Sgl. zu zahlen sind. Wir fordern nun die hiesigen Hausbesitzer auf, ihre diesfälligen Beiträge längstens binnen vier Wochen an die ihnen bekannten Bezirkseinnehmer abzuführen, oder aber zu gewärtigen, daß nach abgelaufener Frist die executivische Beitreibung ohnfehlbar erfolgen wird. Die Königl. Regierung hat übrigens auf den Grund höherer Bestimmung entschieden, daß der Beitrag von dem gegenwärtigen Besitzer zu leisten ist, und daß diesem überlassen bleiben muß, ob er sich gegen seinen Vorbesitzer im Wege Rechtens regressiren will. Unter solchen Umständen können wir daher auf den etwa anzubringenden Einwand: daß dieser oder jener Contribuent im Jahre 1806/7 nicht Besitzer gewesen, keine

Rücksicht nehmen; müssen vielmehr nach der oben angedeuteten Androhung verfahren, Falls die Zahlung verweigert werden sollte. Brieg, den 10. Oct. 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einige neuerdings vorgekommene Unglücksfälle durch den Genuß giftiger Pflanzen von Seiten unverständiger Kinder, geben Veranlassung, die frühere Verordnung wegen Vertilgung dieser Giftpflanzen und deren Unschädlichmachung, auch daß dergleichen Giftpflanzen aus den Gärten nicht auf die Straßen geworfen werden, zu erneuern. Zu diesen Giftpflanzen gehören vorzüglich das Bilsenkraut, der Schierling, der Stechapfel und die Tollkirsche. Auch dürfen, wegen den giftigen Eigenschaften, die verschiedenen Arten des Eisenhütleins, des Sturmhuts, des rothen Fingerhuts und des Kellerhalses, als Zierpflanzen in öffentlichen Gärten, wegen der für Kinder dadurch herbeigeführt werdenden Gefahr, fernerhin nicht mehr gezogen werden, bei Vermeidung polizeylicher Rüge. Brieg, den 6ten Oktober 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Holz-Verkauf.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 3ten künftigen Monats ab, durch den ganzen Winter

1) im Wald-District Smortawe alle Montage fichten Kullen-Holz,
2) im Wald-District Kanigure alle Dienstage und Donnerstage eichen Klafterholz,
3) in den Wald-Districten Scheidelwitz und Limburg alle Dienstage und Donnerstage eichen Klafterholz, Spähne und Reisig,

gegen Zahlung der bestehenden Taxe verkauft werden soll.

Der Holz-Verkauf ad 1 und 2 geschiehet in den Forst-Dienstwohnungen zu Schmortawe und Kanigure an den genannten Tagen von früh bis Mittag, und der ad 3 in der hiesigen Forst-Rendantur.

Scheidelwitz, den 11ten October 1823.

Königl. Forst-Inspection. v. Rochow.

Bekanntmachung.

Das Königl. Gymnasium in Brieg, ist in Stein-Abdruck illuminirt für 6 Gr. Courant beim Bibliothekar Schwartz auf der Mollwitzer Gasse, wie auch die Stadt Brieg von der Oderseite für 12 Gr. Cour. zu haben.

Bekanntmachung.

Den respectiven Hausbesitzern zeigt Unterschriebener ergebenst an, daß die von Einem Wohllöbl. Polizey-Amte gewünschten Haus-Nummern für 5 sgl. N. M. bei ihm zu haben sind. Der Maler Neumann,
wohnhaft bei dem Hrn. Seifensieder Materne.

Bekanntmachung.

In der Oder-Vorstadt in No. 1. sind Wohnungen und Stallgebäude, so wie auch ein großer Obst und Gemüse-Garten, nebst allem sonst dazu gehörigen zu vermiethen und auf Ostern künftigen Jahres zu beziehen; auch ist diese ganze Gelegenheit zu verkaufen, und können Pacht- und Kauflustige sich bei Unterzeichnetem melden. Mende sen. Zimmermeister.

Zu vermiethen.

In No. 186 Paulauer Straße ist eine Stube parterre und eine Stube hinten heraus, jede einzeln, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere darüber erfährt man beim Eigenthümer.

Bei Unterzeichnetem ist Stallung für zwei Pferde nebst einer Wagenremiese zu vermiethen und vom 1sten November c. an zu benutzen.

Der Seifensieder J. Materne.
Paulauer Gasse No. 219.

Verloren.

Es ist das halbe Loos zur 55sten kleinen Lotterie No. 6206 c. d. und die zwei Viertel-Loose zur 4ten Classe 48ster Lotterie No. 24015 d. und 58703 d. verloren gegangen. Ich warne hiermit vor Ankauf gedachter Loose, indem ein etwa darauf fallender Gewinn nur dem in meinem Buche verzeichneten Inhaber anheim fällt.
Der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.